

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 133.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 M. 80 S., für den Be- zirk 2 M., außerhalb des Bezirkes 2 M. 40 S.

Dienslag den 13. November

Inserationsgebühr für die 1/2spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/2 S., bei mehrmaliger je 1/4 S.

1877.

Bestellungen auf den Gesellschafter für die Monate November und Dezember nehmen alle Postämter und Postboten an.

Amtliches.

Nagold.

Durch Beschluß des Bezirks-Raths sind nachgenannte Personen zu Schöffen und Gerichtszeugen des Oberamtsgerichts für das Jahr 1878 gewählt worden:

1) zu Schöffen:

Die Herren:

- 1) Pfeifer, Ferdinand, Privatier, in Nagold,
- 2) Reichert, Hermann, Kaufmann daselbst,
- 3) Wapler, Albert, Gemeinderath daselbst,
- 4) Hettler, Wilhelm, Kaufmann daselbst,
- 5) Müller, Christian, Posthalter daselbst,
- 6) Hummel, Georg, Kaufmann in Göttingen,
- 7) Schuler, Joh. Georg, Kaufmann in Waldborf,
- 8) Böhmle, Louis, sen., Fabrikant in Wildberg,
- 9) Haarer, Joh. Georg, Gemeinderath daselbst,
- 10) Kaltenbach Johannes, Gemeinderath in Altenstaig,
- 11) Henßler, Carl, Kaufmann in Altenstaig,
- 12) Dürr, Philipp, Schultheiß in Warth,
- 13) Braun, Joh. Georg, Schultheiß in Rothselben,
- 14) Gärtner, Schultheiß in Sulz,
- 15) Wortel, Wilhelm, Kaufmann in Hutterbach.

2) Ersatzmänner für Schöffen:

- 1) Sanwald, Carl, Fabrikbesitzer in Nagold,
- 2) Widmann, Friedrich, Oeconom in Altmussen,
- 3) Burghardt, Christian, Kaufmann in Altenstaig.

3) Gerichtszeugen:

- 1) Bauer, Heinrich, Silberarbeiter,
- 2) Essig, Philipp Jakob, Dreher,
- 3) Riß, Franz, Bortenmacher,
- 4) Köhler, Ludwig Friedrich, Bierbrauer,
- 5) Kappeler, Ludwig, Gemeinderath,
- 6) Kauter, Simon, sen., Tuchmacher,
- 7) Wischer, Friedrich Wilhelm, Particulier,
- 8) Harr, Christian, Privatier, sämtlich von Nagold.

4) Ersatzmänner für Gerichtszeugen:

- 1) Wörching, Carl, Gemeinderath in Nagold,
- 2) Eitel, Wilhelm, Buchbinder von da.

Den 10. November 1877.

K. Oberamtsgericht.

Rißling.

Tages-Neuigkeiten.

Die erledigte Justizassessorstelle bei dem Oberamts- gericht Biberach wurde dem Justizreferendar erster Klasse Roser, Hilfsrichter in Nagold, und die erledigte evangelische Stadtpfarrei Neubulach, Dehanats Calw, dem Pfarrer Sängler in Mittelstadt, Dehanats Urach, anständig übertragen.

Calw, 8. Nov. Bezüglich des am 3. d. Mts. in dem nahegelegenen Sonnenhardt ausgebrochenen Brandes, welcher 5 Gebäude in Asche legte, ist die Entstehungsurache in der Fahrlässigkeit eines Dienst- boten ermittelt. Dieser, welcher bei einem der Beschä- digten als Knecht im Dienste stand, beging nemlich die Unvorsichtigkeit, in der nächsten Nähe eines an eine Strohdach versehenen niederen Schuppens ein Faß ein- zudrehen, wobei sich, ohne daß es der Knecht wahr- nahm, dem Strohdach des Schuppens Feuer mittheilte. Die Schadensaufnahme ergab einen Gebäudeschaden von 17,883 M., und einen Mobilienverlust von 20,210 M., welchen hauptsächlich die Thuringia zu ersetzen haben wird. Leider waren die Betroffenen viel zu nieder versichert. (St. A.)

Horb, 9. Nov. Ein Akt heimtückischer Bosheit empört hier die Gemüther, weil in den letzten Nächten in dem Garten des unerschrocken strengen, aber nach allen Seiten unparteiischen und gerechten Stadtschul- theißen Erath 8 der schönsten 10jährigen Apfelbäume edler Sorten abgefägt worden sind. Allgemein wird

gewünscht, es möge gelingen, den Verächtligen zu über- führen und zur wohlverdienten Strafe zu ziehen. — Im Hopfenhandel stockt der Verkehr immer noch, was hier, wo noch mehrere hundert Centner der feinsten Ware liegen, doppelt schwer empfunden wird.

Stuttgart, 9. Nov. Der Wiederzusammentritt der Stände ist auf den 22. November bestimmt.

Aus dem Oberamt Münsingen, 8. Nov. Die Erweiterung der Zirkensanial in Hofstetten ist seit einiger Zeit in Angriff genommen. Dieselbe ist, wie man hört, für 100 weitere Kränke berechnet. — In Inbelhausen fiel ein 16jähriger Brauerbursche in den Malzkessel der dortigen Brauerei, dessen Inhalt auf 60° erhitzt war. Er wird vermuthlich den Brand- wunden erliegen. (R. L.)

Lüdingen. Die Agitation für Belassung des Gerichtshofes in Rottweil hat unserer Nachbarstadt Reutlingen Veranlassung gegeben, für eine Verlegung des hiesigen Gerichtshofes nach Reutlingen thätig zu sein. Die Frage, ob Lüdingen oder Reutlingen wurde vor acht Jahren gründlich erörtert. Die Gründe, welche für Lüdingen eusschieden, sind heute noch dieselben, weshalb wir glauben, dem Ausgang mit Ruhe entgegensehen zu dürfen.

Dresden, 9. Nov. Die Königin-Mutter Amalie (die in ihrem nahezu vollendeten 76. Lebensjahr stehende, seit 29. Okt. 1873 vermittelwete Zwillingsschwester der verstorbenen Königin-Wittve Elisabeth von Preußen, und ältere Schwester des gleichfalls bereits aus dem Leben geschiedenen Zwillingspaars Erzherzogin Sophie und Königin-Wittve Maria von Sachsen), vor ein paar Tagen an einem akuten Lungenkatarrh erkrankt, ist gestern Abend gestorben.

Folgender „Eulenspiegelstreich“ ist in Königstele vorgekommen. Ein Hauswirth weigerte sich, seinem Miether einen Hausschlüssel zu liefern, ebensomienig wollte er demselben Abends die Hausschüre bis zu dessen Nachhausekunft offen lassen. Was thut daher unser Miether? Er macht's wie Simson in der Ge- schichte und wie Eulenspiegel in der Sage — er hebt die Hausschüre aus den Angeln und nimmt den einen Flügel mit ins Wirthshaus! Er brachte aber auch die Thüre häßlich wieder mit nach Hause — zwei Tage später hatte der Miether einen Hausschlüssel.

Berlin, 5. Nov. Das Reichskanzleramt hat die Regierungen der Einzelstaaten ersucht, in Gemäßheit des §. 38 der Reichsgewerbeordnung das Lrdelgeschäft da, wo es noch nicht geschehen, der besonderen Aufsicht zu unterstellen, damit einerseits die Behörden jederzeit Einsicht in die Geschäftsführung erlangen, andererseits ansteckende Krankheiten durch den Verkauf aller getra- gener Kleidungsstücke nicht weiter verbreitet werden können.

Berlin, 6. Nov. Seit gestern ist das erste Tele- phon hier wirklich in Dienst gestellt, und zwar von dem Arbeitszimmer des Generalpostmeisters in der Leipziger Straße zu dem Arbeitszimmer des Direktors des Generaltelegraphen- amts in der Französischen Straße. Die mündliche Verständigung auf der zwei Kilometer langen Drahtleitung ist voll- kommen. Der Generalpostmeister spricht in das auf seinem Arbeitstische befindliche Instrument, erläßt mündliche Befeh- lungen und Anfragen, ertheilt mündlich Aufträge und erhält die Berichte und Antworten von dem Direktor des General- telegraphenamts, auf dessen Arbeitstische sich das andere Instrument befindet, ebenfalls auf mündlichem Wege, und zwar unmittelbar, als ob beide Herren sich in einem und demselben Zimmer befänden, und mit vollkommener Deutlich- keit, so daß das Ideal der Abklärung des Geschäftsganges und der Verminderung des Schreibwerks erreicht ist.

Berlin, 7. Nov. Bei dem Stadigericht Schwedde schon seit 8 Monaten ein „Bagatellprozeß“ wegen 25 Pfennige“, der erst am Montag mittelst Erkenntnis zum Austrag gekommen ist, damit aber wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen sein dürfte. Der Sachverhalt ist nach einem Berichte der „Germania“ folgender: Zwei Ge- richts-Referendare führten vergangenen Winter mit der Pferdebahn und erlegten für die zu unternehmende Tour pro Mann 25 Pfennige, wofür Jedem von dem betr.

Conducieur eine Marke eingebündigt ward. Einem dieser Herren entglitt aus Versehen die Fahrmarke, welche durch das Fenster und davonstog. Der Con- ducteur, dem der Vorfall unter Berufung auf die an- wesenden Zeugen erzählt wurde, berief sich auf seine Instruktionen und der später hinzugekommene Controlleur forderte nun auch entschieden, daß eine zweite Zahlung von 25 Pf. erfolgen solle, da jeder Mitfahrende ein Billet haben müsse. Der Referendar zahlte zwar, ver- klagte jedoch principis halber die Direction der Berliner Pferdebahn wegen Rückzahlung der 25 Pf. Beide Parteien nahmen sich ihren Rechtsanwalt an. Verschiebene Termine wurden anberaumt, Sachverständige vernommen (weil die Pferdebahn behauptet, ein einzelnes Billet repräsentire für sie den Werth von 25 Pf.) und von dem Stadigericht endlich die Direction der Pferde- bahn zur Rückzahlung der 25 Pf. und zum Tragen der Kosten, die mindestens schon gegen 75 M. betragen, verurtheilt. Wenn sich die Pferdebahn-Direction damit nun nicht zufrieden gibt, dann dürfte die Angelegenheit noch einer höheren Instanz unterbreitet werden.

Berlin, 8. Nov. Wie aus London berichtet wird, haben die Vörschafter Deutschlands, Italiens und Rußlands die Einladung zum Lombardor-Bankett ab- gelehnt, die der Türkei und Oestreichs dagegen dieselbe angenommen. — Der Minister-Rath hat den Geselent- wurf über die städtischen Steuern endgiltig festgestellt, die Städteordnung durchgreifend umgearbeitet und dabei die Erweiterung des Communalwahlrechts befestigt.

Berlin Ein für alle Dienstherrschafft zu be- achtender Fall hat sich vor einigen Tagen vor einem Gericht in der Provinz abgespielt. Bei einem Kauf- mann diente ein Mädchen und ließ sich verschiedene Unredlichkeiten zu Schulden kommen. Sie ward ent- lassen, ihr aber ins Zeugniß geschrieben, daß sie „nicht ehelich“ sei. Die vorige Herrschafft hatte ihr ein Zeug- niß ausgestellt, daß sie „ehelich und treu“ sich gezeigt. Der Kaufmann erfuhr aber, daß die Herrschafft nur aus Mitleid und um das Mädchen nicht am weiteren Fortkommen zu hindern, dies Zeugniß ausgestellt, in Wahrheit jedoch den Dienstboten wegen Unehrlichkeit entlassen hatte. Auf eingereichte Klage ist die vorige Herrschafft verurtheilt worden, dem dem Kaufmann zu- gefügten Schaden zu ersetzen.

Man hat bemerkt, daß bei dem Leichenbegängnisse des Feldmarschalls Grafen Wrangel der Kaiser dem Zuge das Geleite bis zur Neuen Wilhelmsstraße ge- geben, was als eine besondere Auszeichnung gilt, da der Souverän sonst den Leichenbegängnissen auch der höchstgestellten Beamten nicht folgt, da dem Brauche gemäß der regierende König nur der Leiche seines Vor- gängers oder verwittweter Königinnen zu folgen pflegt.

In Barmen wurden am 7. November 7 Spe- zereihändler wegen Verkaufs von verfälschtem Zimmt zu je 30 M. verurtheilt. Die Angekludigten suchten sich damit zu entschuldigen, daß sie behaupteten, sie hätten nicht gewußt, daß der Zimmt verfälscht gewesen sei. Der Polizeirichter erwog jedoch, daß die Händler, wenn sie vom Großhändler Zimmt beziehen, der pro Pfund nur eine Mark und darunter kostet, wissen mußten, daß der Zimmt verfälscht sei, weil reine Ware pro Pfund 6-7 M. koste. Nächstens werden sich in Barmen weitere Spezereihändler zu verantworten haben, weil sie verfälschten Pfeffer, Essig, Petroleum u. ver- kauft haben. Auch ist gegen eine Mannheimer Engros- Handlung, von der ein Theil des oben erwähnten Zimmt bezogen worden ist, Untersuchung eingeleitet.

In Worms fand der Bahnwärter Weimer, als er Morgens von seiner Tour zurückkehrte, eine junge Kage auf dem Bette seines einjährigen Kindchens, während die Mutter fest schlief. Das Kind weinte; denn die Kage hatte ihm an beiden Händen mehrere Finger abgefressen. Er erschlug die Kage, aber zu spät.

Wien, 8. Nov. Nach Mittheilungen aus Bu- karest ist man im russischen Hauptquartier gewiß, daß



Osman Pascha sich nicht länger mehr als 14 Tage in Plewna halten könne. General Tolleben ist der Ansicht, daß Osman Pascha einen Durchbruch auf der Straße nach Sofia versuchen dürfte, und trifft demnach die entsprechenden Maßnahmen. Aber auch anderweitig sind russischerseits Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man auch in der Richtung von Rahova einen Durchbruchversuch Osman's für möglich hält.

Paris, 8. Nov. Wie der „Moniteur“ meldet, habe Mac Mahon in dem heutigen Ministerrathe zunächst seinen festen Entschluß bekundet, auf keinen Fall zurückzutreten und sodann die Minister gebeten, ihre Posten zu behalten, bis es ihm gelungen wäre, die nöthigen Elemente zur Bildung eines neuen Kabinetts zu sammeln. Der Marschall habe hinzugefügt, daß er es für den Augenblick für gut erachtet habe, alle Unterhandlungen abzubrechen und daß er dieselben erst wieder aufzunehmen gedente, wenn die Haltung der einen oder der anderen Kammer ihm die nöthige Grundlage hierzu gegeben hätte. Die Mitglieder des Kabinetts hätten darauf wiederholt ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Marschall, so lange er es für notwendig erachte, zur Seite zu stehen.

London, 6. Nov. England hat abermals eine Annexion ausgeführt. Den neuesten Berichten vom Kap der guten Hoffnung zufolge hat nemlich der Gouverneur der Kolonie am 16. Oktober den Kaffernhäuptling Kxeli (der jetzt gegen die Engländer Krieg führt) für abgesetzt und sein Land für confiscirt und mit der Kap-Kolonie einverleibt erklärt.

Konstantinopel, 10. Nov. Aus einem Telegramm Derwisch Pascha's geht hervor, daß die Russen seit einigen Tagen Batum heftig angreifen.

Omer Pascha, der älteste unter den sieben türkischen Generalen, die am 3. Oktober bei Adschadag in russische Gefangenschaft geriethen, machte in Tiflis interessante Mittheilungen über die bisherige Art der türkischen Kriegsführung und über die militärischen Eigenschaften der einzelnen Oberkommandanten. Der „Tifliser Bote“ veröffentlicht diese Mittheilungen, denen die wienener „Presse“ folgendes entnimmt: „Omer Pascha ist ein Mann von imposanter äußerer Erscheinung. Er spricht fließend französisch, versteht deutsch, ferner ein wenig italienisch und bulgarisch und hat sich in der Gefangenschaft schon das russische Alphabet angeeignet. Er war ein Schüler der Militärschule in Konstantinopel und hat alle türkischen Kriege seit 30 Jahren mitgemacht; im orientalischen Krieg von 1853—1856 kommandirte er ein Bataillon in Bidin, wurde dann nach Eupatoria geschickt und machte den Feldzug in Mingrelien unter dem damaligen Generalissimus Omer Pascha mit. Vor dem jetzigen Krieg war der Kommandant einer Division in Bagdad und kam vor sechs Wochen mit zwei seiner Regimenter zu Mukhtar's Armee. Omer Pascha erzählt, daß er in der Schlacht am 15. Oktober mit ungenügenden Streitkräften am Adschadag isolirt gelassen und dadurch genöthigt worden sei, zu kapituliren, weil er sich von den Russen cernirt sah und schon 1200 Mann verloren hatte. Er schreibt die türkische Niederlage vom 15. Oktober den schlechten Dispositionen Mukhtar Pascha's zu, über den er sehr aufgebracht ist. Im Allgemeinen ist er allerdings überzeugt, daß Rußland vermöge seiner reicheren Hilfsquellen schließlich doch siegen muß, wenn keine fremde Macht zu Gunsten der Türkei Partei ergreift. Aber die Möglichkeit eines Friedensschlusses im jetzigen Zeitpunkt und unter den gegenwärtigen Verhältnissen läßt er nicht zu und erwartet noch sehr viel von der Einwirkung der Entfaltung der Prophetensahne auf alle islamitischen Völker durch ganz Asien bis Indien. Die allgemeine Anerkennung der Tüchtigkeit Mukhtar Pascha's erklärte Omer Pascha für unverdient. Mukhtar sei bei den Truppen gar nicht beliebt, habe keine Energie und begehe bei jeder Gelegenheit die schwersten Fehler. Nach der Aufhebung der Belagerung von Kars habe er leicht 70,000 Mann zusammenziehen, mit denselben ins Innere des Kaukasus einfallen und bis Tiflis vordringen können; statt dessen habe er unndigerweise 36 Bataillone in Batum und wichtige Truppenkräfte unter dem Kommando Ismail Pascha's gelassen und schließlich angeführt des Generals Loris-Melikow eine viel zu weit ausgebehnte Aufstellungslinie eingenommen, welche den Russen den Sieg ermöglichte. Omer Pascha hofft, daß Mukhtar nunmehr durch einen der türkischen Generale aus Europa ersetzt werden wird. Aber Omer Pascha tadelt auch Suleiman Pascha wegen dessen zweifelhafter Angriffe auf den Schiplapah sehr lebhaft. Dagegen spricht er mit Begeisterung von Osman Pascha und mit Anerkennung auch von Rehemed Ali. Letzterer wollte immer unabhängig handeln und sich den aus Konstantinopel kommenden Befehlen nicht un-

terwerfen, weshalb er auch ohne Zweifel abberufen worden sei. In politischer Beziehung hält Omer Pascha die Türkei für eines der freiesten Länder, leugnet, daß daselbst religiöser Fanatismus herrsche und ist ein Vertreter des parlamentarischen Systems. Er gehört deshalb auch zu den Anhängern Mitbah Pascha's, dessen Verbannung er als ein großes Unglück für die Türkei bezeichnet.“

Handel und Verkehr zc.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 10. Nov. 1 Rilo saure Butter 2. 80, 1 Rilo saure Butter 2. 40, 1 Rilo Rindschmalz 2. 80, 1 Rilo Schweineschmalz 1. 40, 1 Liter Milch 16 s, 10 Kalleier 65 s, 10 frische Eier 70 s, 1 Band 4 s, 50 s, 1 Oute 2 s, 1 Duhn 1 s, 50 s, Fleischpreise in der Markthalle: Rindfleisch 60—64 s, Schweinefleisch 66 s, Kalbfleisch 63 s, Hammelfleisch 40—45 s je pr. 1/2 Rilo.

Fahre und nicht in Versuchung!

Erzählung von V. Hollweg.

I.

Der Abschied.
Auf dem kleinen Dörfchen R. in einer der weniger fruchtbaren Gegenden Schlesiens lag der letzte Glanz der Abendsonne, als ein Mann in gebeugter Haltung dem Ausgange des Dorfes zuschritt. Sein Anlich war bleich und trug die Spuren tiefen anhaltenden Kummer's, seine Augen zeigten Thränen Spuren. Und was Wunder auch! Schritt sein Fuß doch heute zum letzten Male über die heimathliche Flur, stand er doch im Begriff die deutsche Erde zu verlassen und in Amerika „sein Glück“ zu suchen.

Wie es gekommen, wie er den Entschluß, die Heimath, seine Lieben, zu verlassen, hatte fassen können? Jetzt, wo er im Begriff stand ihn auszuführen, schien es ihm fast unmöglich, daß er selbst zuerst den Plan erdacht, daß er von der Erfüllung des ihm jetzt so unsäglich schwer werdenden Entschlusses das einzige Heil für sich und die Seinen gesehen.

Reinhold Anders war ein Kind des Dorfes. Seine Eltern waren einfache, schlichte Leute gewesen, die es am liebsten gesehen, wenn Reinhold sich gleich ihnen an dem anspruchslosen Leben hätte genügen lassen, das sie geführt und sich nie anders gewünscht hatten.

Reinhold jedoch hatte hochfliegendere Gedanken. Als er um dem dringenden Wunsche seines Vaters zu genügen, bei diesem das Tischlerhandwerk erlernt hatte, zog er ins Weite, versuchte hier und da sein Glück und als er nach Jahren in das Dörfchen zurückkehrte, wo sein Vater gestorben war, geschah es nur in der Absicht, seiner Mutter eine Stütze in der Zeit der Trübsal zu sein und ihr beim Verkauf des kleinen Auwesens behülflich zu sein.

Hier aber sollte ein Wendepunkt in seinem Leben eintreten; Marie, ein armes elternloses Mädchen, das bei dem Geistlichen des Ortes in Diensten stand, machte auf Reinholds Herz einen Eindruck, wie noch niemals ein Mädchen. Sie war, — und ihre Erscheinung sagte das sofort, nicht aus dem Dorfe. Sie war ein hübsches und braves Mädchen und doch ganz anders, als ihre Altersgenossen; so kam es, daß sie sich keiner besondern Beliebtheit erfreute. Auch bei Reinhold war ja ganz dasselbe der Fall, was war natürlicher, als daß die jungen Herzen sich fanden und daß Reinhold der Gedanke, in dem kleinen Häuschen seines Vaters sich sein Daheim zu gründen — mit einem Male als der Inbegriff alles Glückes erschien, nun da Marie es mit ihm theilen sollte. Die alte Mutter hatte für den einzigen Sohn wohl eine glänzendere Verbindung erhofft, inbegriff Mariens kindliche Liebe, die Aussicht den geliebten Sohn nun immer bei sich zu behalten, brachen ihren schwachen Widerstand, und in der That erlegte Marie durch ihr reiches warmes Herz, was ihr etwa von Glücksgütern abging. — Als etwa ein halbes Jahr nach der Hochzeit des jungen Paares die alte Frau die Augen zum ewigen Schlummer schloß, nahm sie die Ueberzeugung mit ins Grab, daß ihre Kinder das beste Loos gezogen, und doch zogen schon die ersten Stürme für sie am Lebenshimmel herauf. —

Als Reinhold und Marie den Bund fürs Leben schlossen, schienen sie sich Beide völlig genug zu sein und so isolirt sie auch im ersten Jahre schon dastanden, sie frugen wenig darnach, die Leute aber legten ihnen das als Hochmuth, als „Besser sein wollen“ aus und selbstverständlich hatte dies auf Reinholds Geschäft den übelsten Einfluß. Dazu kam, daß seine Arbeiten nicht nach der alten, gewohnten Weise waren, seine wohl feineren, moderneren, aber auch theureren Fabrikate fanden keinen Anklang, und als nun gar ein anderer Tischler sich im Dorfe niedersiedelte, ein unwissender, tölpelhafter Mensch, dem trotzdem die Kundenschaft zuströmte, da lehrte bei Reinhold der alte Unmuth über die kleinen Verhältnisse seines Heimathortes zurück, er wurde

unlustig zur Arbeit, und so sehr sich Marie auch bemühte, durch seine Arbeiten und Stickerien die immer mehr fehlenden Einnahmen zu ersetzen — sie konnte das abwärts rollende Rad nicht aufhalten.

Noch einmal raffte Reinhold sich auf, als ihm ein Sohn geboren wurde; der Anblick des Kindes gab ihm neue Kräfte, den Kampf mit den Verhältnissen wieder aufzunehmen, und doch war er zu schwach, den Widerwärtigkeiten dauernd die Stirn zu bieten. Zudem sah er nicht den geringsten Erfolg seines Strebens, eine Mähernte zwang ihn noch, sein kleines Grundstück mit Schulden zu belasten, und immer klarer stieg mit jedem Tage das Bewußtsein in ihm auf, daß trotz aller auferlegten Entbehrungen seine Stellung immer unhaltbarer wurde. Als er endlich den Entschluß faßte, das Dörfchen zu verlassen und sich und den Seinen anderswo eine heimathliche Stätte zu bereiten, wog er wohl die Schmerzen, die ihm das Scheiden bereiten würde, den Abschied von Weib und Kind und von dem Orte, der trotz aller Enttäuschungen und Leiden doch seine Heimath blieb, zu leicht ab, — wenigstens schien es dem dahinschreitenden bleichen Manne so, als er jetzt, um Abschied von der Stätte seiner Kindheit zu nehmen, noch einmal die ihm so bekannten Wege schritt. — Und doch, wenn erst der Abschied überstanden war, wie winkte ihm die Ferne so rosig, wie wollte er arbeiten, um bald wieder mit Marien vereinigt zu sein; gewiß, da draußen waren die Menschen nicht so engberzig und kleinlich, da gab es für sein Streben, seine mannigfaltige Bildung gewiß andere Erfolge als hier.

Und es gab ja auch kein „Zurück“ mehr von dem einmal angebahnten Wege. Das kleine Häuschen war schon seit Wochen in den Besitz des Gläubigers übergegangen, die kleine Wirthschaftseinrichtung und alles nur irgend entbehrliche Hausgeräth heute früh durch den Hammer des Auktionators versteigert worden; wie hatte es Reinholds Seele mit tiefer Bitterkeit erfüllt, daß die, welche sonst die lieblosesten gewesen waren, da an ihn und sein weinendes Weib herantraten und bebauerten ihn zu verlieren!

Dies Alles zog noch einmal durch Reinhold's Seele, als er seinem Elternhause zum letzten Male zuschritt.

Einen Augenblick wollte es ihm scheinen, als hätte er noch etwas vergessen, ja es gab noch einen Ort, wo er Abschied zu nehmen hatte, rasch lenkte er seine Schritte der Kirchhofstüre zu, um am Grabe seiner Eltern ein kurzes Gebet zu verrichten.

Da, was ist das? indem er sich den Gräbern nähert, erhebt sich dort ein junges, weinendes Weib; er erkennt die geliebte Gestalt, und indem er sie in seine Arme schließt, flüstert sie unter Thränen: „Gott sei mit Dir, Reinhold, er segne Dich und lasse Dich bald zu mir zurückkehren!“

Hand in Hand schritten sie dem Häuschen zu. Es war wie ein stille Ergebung über sie gekommen, ein ruhiges Sichfügen. Ruhig besprachen sie noch einmal alles bereits Angeordnete. Von der kleinen Summe, die sie von dem Erlöse aus dem Verkauf ihrer Habe in Händen hatten, wollte Reinhold nur einen kleinen Theil an sich nehmen, das übrige hatte er dem alten, würdigen Ortsgeistlichen, in dessen Hause Marie früher gedient, zur Aufbewahrung übergeben. Er sollte das kleine Kapital für Marie und ihr Kind verwahren und hatte Reinhold überhaupt mit Hand und Mund versprochen, über ihr Wohl zu wachen und ihr mit Rath und That beizustehen. Erst spät am Abend legten sie sich zur Ruhe nieder, und so schwer ihre Herzen waren, die Natur machte doch ihre Rechte geltend. Ein tiefer Schlaf umfing noch Mariens Sinne, als ihr Mann sich im Tagesgrauen von seinem Lager erhob, sich reisefertig machte und unter strömenden Thränen an ihrem Bette auf die Knie sank. Ein letztes, kurzes Gebet, — er raffte sich auf und drückte noch einen Kuß auf ihre Stirn, auf ihre Augen, umarmte noch einmal sein schlafendes Kind und eilte hinaus, der ferneren, umschleierten Zukunft, seinem Geschick entgegen.

II.

Zwischen Leben und Tod!

Zwei Jahre sind vergangen. In der Abenddämmerung eines stürmischen Wintertages saß am Fenster des kleinen Stübchens, das Marie bald nach ihres Gatten Weggange bezogen, eine junge Frau von leidendem Aussehen. Ihre Hand ruht müde mit der Arbeit im Schoße, während ihr selber unbewußt große Thränen die Wangen herabrollen.

Zu ihren Füßen sitzt ein etwa 3jähriger, frischer Knabe, der damit beschäftigt ist, die der Mutter entfallenen Enden Wolle zusammen zu suchen und sie zu einem kleinen Balle zusammen zu fügen.

Sein kindliches Geplauder ist der Sonnenschein

Marie auch be-
ereiten die immer
en — sie konnte
alten.
h auf, als ihm
des Kindes gab
en Verhältnissen
zu schwach, den
zu bieten. Zu-
seines Strebens,
kleines Grund-
nummer klarer stieg
m auf, daß trotz
Stellung immer
Entschluß faßte,
und den Seinen
bereiten, wog er
Schreiben bereiten
und von dem
und Leiden doch
wenigstens schien
me so, als er
er Kindheit zu
ten Wege schritt.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

in dieser Umgebung, in diesem Augenblick gilt keine
Aufmerksamkeit aber mehr der vor dem Ofen hochenden
alten Frau, die sich bemüht, mit ihrem Athem das
schwach brennende Feuer in dem kleinen Ofen an-
zublasen. Dann wendet er sich dem Fenster zu und
indem er die Thränen auf dem Angesichte seiner Mut-
ter gewahrt, schlüßte er die Arme um sie und sagt
mit seiner treuherzigen Stimme: „nicht weinen, Mama,
weißt Du nicht, daß dir die Augen dann wieder so
weh thun?“ Die alte Frau hörte diese Worte und in-
dem sie sich aufrichtet und an die Jüngere herantritt,
spricht sie: „Maz hat Recht, Frau Anders — und
richtig da liegt auch der gottlose Brief wieder, soll es
dann gar kein Ende nehmen mit dieser Sehnsucht?
Sind Sie sich doch in den Gedanken, daß er nicht
mehr lebt, wie oft hat Ihnen nicht der Herr Prediger
schon gesagt, daß er alle nur möglichen Nachforschungen
angestellt hat, und wie Sie Sünde daran thun Ihr
Leben so hinzugrämen. Es ist ein Jammer mit an-
zusehen, wie elend Sie schon geworden sind. Ihre
Hände brennen und Hitze und Frost wechseln auf Ihrem
Gesicht; legen Sie sich nieder und versuchen Sie zu
schlafen!“

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

Marie hatte auf alle diese gutgemeinte Zusprache
keine andere Antwort als ein trübes Kopfschütteln.
Ja, wohl fühlte sie sich körperlich im höchsten Grade
lebend und der Ruhe bedürftig, und doch spornete sie
der Gedanke, für sich und ihr Kind sorgen zu müssen,
täglich zu neuem Fleiße an. Als sie nach Reinholds
Weggang so mühsig den Kampf mit dem Leben auf-
genommen, gab ihr der Gedanke täglich neue Kraft,
täglich zu neuem Fleiße an.

wie wäre sonst sein Stillschweigen zu erklären gewesen?
Marie aber konnte daran nicht glauben, sie meinte zu
fühlen, daß er noch lebe und erklärte sich das Aus-
bleiben jeder Nachricht nur dadurch, daß die Briefe
verloren gegangen seien. Und nun war ein so harter,
strenger Winter hereingebrochen, draußen war alles zu
Schnee und Eis erstarrt und obwohl es Marien nicht
an Arbeit also auch nicht an Verdienst mangelte, schien
auch in ihrem kleinen Stübchen Ruth und Trostlosigkeit
eingekehrt zu sein. Bereits seit vielen Tagen fühlte
sie sich matt und krank; ein qualender Schmerz im
Kopfe peinigte sie, während Eiseklüfte und Fiebergluth
in ihren Adern tobten; die alte Frau, bei der sie wohnte,
und die die meiste Zeit bei ihr zubrachte, schüttelte be-
denklich den Kopf.

Stunde auf Stunde waren verronnen, Marie sah
immer noch in trübem Sinnen, vor sich den schon
tausendmal gelesenen Brief ihres Mannes. Sie konnte
ihn schon längst, längst auswendig, er war fast zer-
rissen und von ihren Thränen durchweicht. Heut schlen
ih die Hoffnung, je wieder mit Reinhold vereint zu
sein, ein Trug, ein unerfüllbares Etwas. Sie nahm
das Kind, das auf ihrem Schoße eingeschlafen war, und
legte es in sein Bettchen, für sich selbst an Ruhe dachte
sie nicht. Sie wollte sich zur Arbeit zwingen — es
war ja die ganzen Tage her so wenig geworden. —

Die kleine Lampe höher schraubend und bald
Stich an Stich fägend, bald mit fieberglänzenden Augen
vor sich hinstarrend, merkte sie es nicht, daß Mitter-
nacht längst vorüber, daß ihre Glieder Todeklüfte
durchrieselte, ja daß die Lampe verlöschte und der heu-
lende Sturm das kleine Haus zu erschüttern drohte. —

Als am andern Morgen die Wirthin in Mariens
Zimmer trat, fand sie dieselbe bemüthlos, fast in der-
selben Stellung, wie sie sie den Abend vorher verlassen.
Auf ihr Rufen erschien nach wenigen Minuten ihre
Tochter und Beide Bemühungen gelang es, die Kranke
ins Bett und nach einiger Zeit auch ins Bewußtsein
zurück zu bringen, beide aber sagten sich auch sofort,
daß hier eine ernstliche Krankheit im Anzuge sei. Und
leider war dem so, Mariens erschöpfte Kräfte schienen
kaum der Gewalt des Fiebers trotzen zu können, das
über sie hereindrang. Der herzugewandene Vater des
Dorfes — einen Arzt aus einer mehr oder weniger
entlegenen Stadt holen zu lassen, ist ja meist für solch
arme Dorfbewohner ein Ding der Unmöglichkeit —
und hier war ja Niemand, der das energisch gefordert
hätte — ordnete wohl dies und jenes an — doch die
Krankheit stieg zusehends von Stunde zu Stunde.
(Fortsetzung folgt.)

Ullerslei.

— (Rasfinkter Betrug.) Ein dreister Schwindel
ist in Berlin gegen einen Rentner in der Sebastiansstraße
dieser Tage ausgeführt worden. Er hatte sein Haus
abpugen und neu anstreichen lassen. Eines Tages der
vergangenen Woche klingelte ein anständiger gekleideter
junger Mann an dessen Thüre. Er wird eingelassen,
freut sich über den schönen Anstrich, den das Haus
erhalten, und wünscht nur den Namen des Malers zu
wissen, um seines Vaters Haus ebenso anstreichen zu
lassen. Der Name wird ihm bereitwilligst gesagt. Bei

dem betreffenden Maler erscheint bald darauf ebenfalls
ein junger Mann und hat im Namen des Rentners
um die Rechnung für den Hausabpug, da der Rentner
Ende des Monats die Rechnung bezahlen wollte. Kom-
menden Tags erscheint bei dem Rentner ein Malerge-
hilfe im Arbeitsanzug und legt demselben die Rechnung
des Malers auf ca. 100 \mathcal{M} vor; derselbe bittet auf
der Rechnung, da er gerade knapp bei Kasse, dem Ueber-
bringer doch 100 \mathcal{M} zu geben, die er gleich von der
Rechnung sich erlaubt habe abzuziehen. Der Rentner
zahlte unweigerlich das Geld und ließ dem Meister
sagen, doch sich nicht zu geniren; wenn er das Geld
brauche, solle er es nur holen lassen. Nächsten Morgen
kam auch schon derselbe Malergehilfe, bat dringend für
den Meister um den Rest des Geldes, quittirte und
ging mit demselben von dannen. Montag früh traf
der Sohn des Rentners den Maler auf der Straße und
sagte diesem, daß er ihn für wohlhabender gehalten,
doch freue er sich, daß sein Vater ihm sofort das Geld
gesandt, um ihn aus der Verlegenheit zu reißen. Diese
Bemerkung führte zu einem Gespräche, in welchem den
Beiden klar wurde, auf welche Weise sie betrogen wurden.

Ein Schauspiel von gutem Anse wurde auf seiner
Durchreise von dem Director eines kleinen Theaters zum
Gastspiel eingeladen. Um seine Bedingungen gefragt, for-
derte er zwei Drittel der Einnahme. — „Ach Gott!“ ent-
gegnete ihm der Director, „zwei Drittel! jetzt im Sommer
nehmen wir kaum manchmal ein Drittel ein!“

Rasfinkst.

Wien, 10. Nov. Die „Pol. Corr.“ meldet
aus Konstantinopel vom heutigen Tage: Neulich waren
in Stambul Plakate angeschlagen, welche zur Erwor-
dung Mahmud Damat Pascha's aufforderten, der be-
schuldigt wurde, den Frieden herbeizuführen, und die
Türkei an die Russen verrathen zu wollen. Mahmud
Damat Pascha beschuldigte wiederum den Exsultan
Murad der Conspiration, weshalb der Sultan seinen
Bruder aus dem Palais von Ischeragon nach dem
alten Serail überführen ließ. Hierbei widersetzten sich
70 Diener Murad's, die dessen Leben für bedroht hiel-
ten. Dieselben wurden deshalb erdrosselt, obwohl die
türkischen Blätter nur von einer Exekution sprechen.
Seitdem wird Exsultan Murad als Staatsgefangener
in Topcapi überwacht und hält man allgemein dessen
Leben für gefährdet. Inzwischen sind auch viele An-
hänger Midhat Pascha's verhaftet worden. Außerdem
würde ein Vergiftungs-Versuch gegen Mahmud Damat
Pascha durch seinen Arzt vereitelt. Die Aufregung in
Konstantinopel ist gewaltig und erhält durch das im
Volke verbreitete Gerücht, der Prophet sei dem Sultan
erschienen und habe ihm geboten, Frieden zu schließen,
weitere Nahrung.

Brüssel, 10. Nov. Der „Nord“ bespricht die
Rede Lord Beaconsfield's bei dem gestrigen Lord-Par-
liament-Banket in Guildhall und hebt hervor, daß Lord
Beaconsfield, indem er die Unabhängigkeit der Fürste
und die türkischen Reformen obenan stelle, die Türkei
ermuthige, den Kampf gegen Rußland und für ein von
ganz Europa verurtheiltes Programm bis zum Aller-
äußersten fortzusetzen. Diese Rede Lord Beaconsfield's
könne nur dazu beitragen, den orientalischen Krieg in
die Länge zu ziehen. (Berl. Ztg.)

Ragoldbahn.
Lieferung von
Marksteinen.
Die Lieferung von 1000
Stück Marksteinen
soll im Submissionsweg
vergeben werden, u. können
die Bedingungen auf dem
Bureau unterzeichneter Stelle eingesehen
werden.
Etwas Liebhaber wollen ihre Offerte
schriftlich, versiegelt und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis
Montag den 19. November,
Bormittags 8 Uhr,
einreichen.
Calw, den 10. Novbr. 1877.
K. Betriebsbauamt.
Fuchs.
Rohrdorf.
Maurer-Akkord.
Nächstens
Donnerstag den 15. I. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
wird auf dem Rathhaus in Rohrdorf

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.
die Herstellung einer Straßenbahn
an der Freudenstädter Straße in der
Markung Rohrdorf bei Kilo 52 $\frac{1}{2}$ im
Ueberschlagsbetrag von 674 \mathcal{M} . 10 \mathcal{S}
verankert, wozu tüchtige Maurer ein-
geladen werden; solche, welche der Stra-
ßenbau-Inspektion noch nicht näher be-
kannt sind, haben sich mit amtlich
beglaubigten Tüchtigkeits-Zeugnissen zu
versehen.
Hirsau, den 11. Novbr. 1877.
K. Straßenbau Inspektion.
Schwarzwald- und Ragoldbahn.
**Veraffordirung der Ge-
leiseunterhaltung im Jahr**
1878.
Die Unterhaltung der
Bahngleise im Jahr 1878
soll wie bisher in einzelnen
Abtheilungen im Submis-
sionsweg vergeben werden,
und sind die Bedingungen und Preis-
tabellen auf dem Bureau unterzeichneter
Stelle zur Einsicht aufgelegt.
Liebhaber wollen ihre in Prozenten
der Ueberschlagspreise ausgedrückten Of-

ferte schriftlich, versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen bis
Montag den 19. v. Mts.,
Bormittags 9 Uhr,
einreichen.
Calw, den 10. Novbr. 1877.
K. Betriebsbauamt.
Fuchs.
Forstamt Altenstaig.
Revier Hofstett.
Brennholz-Verkauf
am Dienstag den
20. Nov. d. J. 8.
Borm. 10 Uhr,
in der Sonne in
Nichelberg aus den
Staatsw. Mer-
gelberg 7 und
Hühnerbach 15:
66 Rm. Eichen-Scheiter, 43 dto.
Prügel und Anbruch, 424 Rm. Nadel-
holz-Scheiter, 251 dto. Prügel und An-
bruch, 30 Rm. Stockholz und 388 Rm.
Nadelholz-Keisprügel.
Altenstaig, den 10. Nov. 1877.
K. Forstamt.

Künfbrunn.
**Kleinnutzholz-
Verkauf.**
Am nächsten
Donnerstag den
15. v. M., Bor-
mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
werden aus dem
Gemeindewald in
der Sonne dahier
verkauft:
Hopsenstangen von 5 bis 7 m lang
1800 Stück, Flohweiden von 3,1 bis 5 m
lang 2800 Stück, von 1,5 bis 3 m lang
3050 Stück.
Sämliche Stangen werden vor dem
Verkauf vorgezeigt.
Den 10. November 1877.
Gemeinderath.
Gute schwarze Tinte
per Liter 60 \mathcal{S} .
bei mehr billiger, und machen wir be-
sonders die Herren Lehrer, sowie auch
Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.
G. W. Kaiser'sche Buchh.

Kainbronn.
Kalksteinbeifuhre.
Alford.

Die Gemeinde veranordnet
Donnerstag den 10. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier 150 Koflasten
Kalkstein zum Auffahren auf die Straße
von dem Ort an nach Besenfeld.
Diehaber werden höflich eingeladen.
Den 10. November 1877.
Gemeinderath.

Korntal-Altenst. Revier Hofst. **Stammholz-Verkauf**

am Montag den
19. Novbr. d. J.,
von Vormittags
11 1/2 Uhr an,
auf dem Rathhaus
in Wittbad aus
Staatsw. Forst-
wald, Abth. 2 Schlegelgrundstücke, 3
Rehbühl, 7 Dachsberg, 8 Brühl, 9 Ol-
dengrund, 10 Teufelsküche, 11 Teufels-
sägmühle, 19 Heumög, und 21 Lärchen-
garten:
2 Buchen mit 1,49 Jm. und 1488
Stück Nadelholz-Dang- und Kieferholz mit
1197 Jm.
Altenst. den 10. Nov. 1877.
K. Korntal.

Stadt-Altenst. **Kleinnutzholz-Verkauf.**

Am nächsten Don-
nerstag den 15. d. M.
kommen Vormit-
tags 11 Uhr aus
dem Stadtwald Hagwald 4, 5, 6. in der
Sonne in Kainbronn folgende größtent-
heils rothbäumige Stangen zum Verkauf:
A. Derbstangen (Hopsenstangen) bis
11 cm stark,
790 Stück 9,1 bis 11 m lang,
2680 Stück 7,1 bis 9 m lang,
3065 Stück 5,17 m lang.
B. Reissstangen (Kloswieden Baumstücken
u. c.) bis 7 cm stark,
410 Stück 7 und mehr m lang,
7345 Stück 5,17 m lang,
8645 Stück 3,15 m lang,
2705 Stück 1,53 m lang.
Sämmtliche Stangen werden vor dem
Verkauf vorgezeigt.
Altenst. den 7. Nov. 1877.
Stadtschreiber Pfister.

Simmerfeld. **Wirthschafts-Verpachtung.**

Das hiesige
Gasthaus zum
Hirsch wird auf
mehrere Jahre
in Pacht ge-
geben.
Christian Bäuerle.

Nagold. **Verloren!**

Ein vorige
Woche auf
der Straße
von hier nach Rohrdorf ver-
loren gegangener
brauner Ueberzieher
wolle gegen Belohnung ab-
gegeben werden bei
Löwenwirth Morlok.

Nagold. **Anzeige.**

Am Dienstag den 13. und Mittwoch
den 14. d. Mts. schlage ich Nagelamen
für Kunden.
Fr. Reutcher.

Für die bekannte
Flachs-, Hans-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei
in **Bäumenheim**,
Bahn-, Post- und Telegraphenstation in Bayern,

prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, 1875, Wien 1871, Wien 1873,
nehmen Flachs, Hans und Abwerg fortwährend zum Bahnerweben, Weben, Zwirnen und Bleichen an:
Herr **Gottlob Schmid, Nagold.**
Herr **A. Frauer, Wildberg.**
Herr **Carl Walz, Altenst. a.**
Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert. Die Spinnerei trägt die Bahnfracht hieher und zurück; geringes Material
ist nicht frachtfrei, ebenso Sendungen aus großen Entfernungen.

Stuttgart. **Schirmlager**

Mein auf Beste sortirte
bei Herrn **Carl Pflohm in Nagold**
bringe ich mit dem Bemerkten in empfehlende Erinnerung, daß ich auch
das Ueberziehen und Repariren
getragener Schirme billigst besorge und Stoffmuster und Preisverzeichnis bei Herrn
Pflohm niedergelegt habe.
Friedrich Bubeck, Schirmfabrikant.

Stuttgart. **Geschäfts-Empfehlung.**

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich auf hiesigem Platze
meine neu errichtete
Eisen-, Stahl- & Messingwaren-Handlung
en gros & en detail
eröffnet habe, und halte mich unter Zusicherung promptester & reellster
Bedienung bestens empfohlen.
Stuttgart, im November 1877.
Chr. Finkenbeiner,
20 Rothe Strasse 20.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte
und Bekannte auf
Donnerstag den 15. November
in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlich ein.
Mich. Bühler,
Sohn des alt Waidhornwirths Bühler hier,
Catharine Walz,
Tochter des Schwandenwirths Walz in Ebhausen.

Nagold.
Kellnerin-Gesuch.
Zu möglichst baldigem Eintritt als
Kellnerin wird ein solides Mädchen aus
guter Familie in eine hiesige Wirthschaft
gesucht.
Näheres bei der
Expedition d. Bl.

Nagold.
Spielskarten
für Dopp, Gaiel und Tarot
empfehle ich in bestem Fabrikat
Carl Pflohm.
Bei 10 Spielen gleicher Sorte
Preisermäßigung.

Nagold.
Einen kräftigen
Jungen
nimmt in die Lehre
Seeger, Meiser.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878
gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegen-
stand der menschlichen Kenntniss und auf jede Frage
nach einem Namen, Begriff, Proverb, Ereignis, Do-
cum, einer Zahl oder Thatsache. **unvergleichlichen**
Nützlichkeit. Auf ca. 2000 kleinen Oktaoeten über
60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Best. disponiblen in allen Buchhandlungen.
Verlag des **Bibliographischen Instituts**
in Leipzig.

Bestellungen nimmt entgegen die
G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.,
Nagold.
Schulbücher
in guten Einbänden zu haben bei
G. W. Kaiser.

Nagold.
Neben allen Sorten
2 & 4facher Terneauwolle
empfehle ich verschiedene Farben
Wohairwolle,
sowie deftinfertige Schuhe, So-
senträger, Kinderstiefchen u.
Carl Pflohm.

Nagold.
Nächster Tage trifft auf dem Bahnhof
hier mein letztes
Mostobst
von vorzüglicher Güte ein.
Carl Schnauser.

Nagold.
Bis Lichtmeh hat
ein Logis
mit 3 Zimmern, Küche und Bäderplatz
zu vermieten.
Jakob Sauter,
Bierbrauer.

Die verminderte ihrer balsami-
schen Bestandtheile so höchst wohl-
thätig, verschönert und er-
frischend einwirkende **Ge-
brüder Leder'sche balsamische**
Erdbasol-Seife in 2 Stück
mit Gebr. Anweisung 30 Pf. - 4
Stück in einem Bodei 1 M. fort
während zu haben bei
G. W. Kaiser.

Nagold.
F. Fettlaugenmehl,
anerkannt bestes, billigstes und un-
schädlichstes Wasch- und Reinigungsmittel,
in 1 und 1/2 Pfd. Packeten mit Gebrauch's
Anweisung bei
W. Hettler.

Eingeliefert
Die hiesige Kleinsapresse haben ohne
Zweifel in hiesiger Stadt schon viel Stoff
zum Nachdenken gegeben; Einseher dieses
hat sich zwar bereits daran gewöhnt, doch
daran zu gewöhnen, daß man zu einem
Schaf zugeschnittene 1/2 Kilo Schweine
fleisch um 64 J eine Ausgabe von 200
Gramm, welche von einem Schwertmā-
digen zu 12 J fertig wurden, erhält,
geht über seine Begriffe. Wie viel der
Käufer in einem solchen Falle verliert, ist
nicht schwer herauszufinden.

Frucht-Preise.
Nagold, den 10. November 1877.

| | K 3 | K 2 | K 1 |
|---------------|-------|-------|-------|
| Neuer Dinkel | 9 30 | 8 61 | 8 - |
| Kernen | - | 12 80 | - |
| Haber | 6 80 | 6 56 | 6 50 |
| Gerste | 10 50 | 10 42 | 10 20 |
| Rüblfrucht | - | 11 - | - |
| Bohnen | - | 9 51 | - |
| Waizen | - | 11 50 | - |
| Roggen | 10 - | 9 90 | 9 40 |
| Linse | - | 12 - | - |
| Roggen-Weizen | 10 80 | 10 58 | 10 20 |